



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

59 (1.3.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310442)

zu sagen, wie negativ man auch in den der feindlichen Propaganda und der feindlichen Erpressung schuldiglos ausgesetzten Ländern die Chancen des großen englischen Invasionsspiels ansieht. Es hat den Engländern und Amerikanern nicht genügt, daß sie Spanien die Ozeanfrage sperrten, mit der Wiederaufnahme der Tanagerfrage drohten und die innenpolitische Opposition gegen den Caudillo in einer Weise unterstützten, die eine hohle Provokation war; die Regierung des Caudillo ließ sich nicht einschleichen. Über Geist und Inhalt unserer Neutralität wachen wir selbst, erklärte die amtliche „Arriba“. Ginge bei Spanien nicht, ginge vielleicht bei Portugal? Zunächst auch nie Portugal in einen Konflikt mit Japan zu ziehen, in der Hoffnung, auf solchem Umweg Portugal in einen Konflikt mit Deutschland zu treiben. Als die portugiesische Diplomatie geschickt nachwies, fuhr man eroberte Geschäfte auf. Eden selbst erklärte es ab, als er im Unterhaus runderaus erklärte, England erwarte, daß sein portugiesischer Verbündeter die Wolfram-Lieferungen nach Deutschland einstelle. Aber auch der portugiesische Verbündete blieb taub.

Die beneidete Niederlage holte sich aber die amerikanische Diplomatie in Ankara. Die Türkei spielte in dem politischen und militärischen Invasionsspiel der Alliierten eine besondere Rolle. In den Konferenzen von Teheran und Kairo hatte man sie wohl zumindest als Aufmarschgebiet auszuweisen. Die Türkei hat sich aber für die ihr zugesagte Rolle in so deutlicher Form bedankt, daß die englische Militärführung, die die Türkei für dieses Spiel fertig machen sollte, es vorgezogen hat, das unruhige Land schleunigst zu verlassen.

Die Neutralen schnupfen eben auch in den Wind. Und es scheint, sie haben alle mitgenommen das Gefühl, daß dieser Wind ihnen nicht das Anheben eines neuen alliierten Sieges zutrifft.

Es ist, als ob in dieser Zeit zwischen den Schächten die Welt den Atem anheilt: nicht in der Hoffnung, es könnte sich das Ungeheure, der Zusammenprall der entfesselten Kräfte, noch verhindern lassen, aber in dem Wissen, daß Entscheidungen heraufziehen, die mit menschlichen Maßstäben kaum zu messen, wirklich vermessbar sind. Auch wir Deutsche selbst haben dieses Gefühl, auch wir wissen: entweder treten wir unser Reich in eine tausendjährige Zukunft oder wir werden unter den Trümmern dieses Reiches wie die Nibelungen untergehen.

Aber wir haben daneben auch ein anderes Gefühl: Wenn wir heute am Vorabend der entscheidenden Schlacht das politische und militärische Rund des Schachbretts übersehen, dann ist es, als würde die Sicht klarer, als während der Nebel und als tauche über die blutigen Gräben von morgen bereits das schöne Land des Sieges und des Friedens der Zukunft auf! Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftf.)

Berlin, 1. März.
Immer noch ist Churchill und Roosevelt Verräter an Europa das Hauptthema der Blätter im neutralen Ausland. Die Madrider Zeitung „ABC“ schreibt, das Schicksal, das Churchill und Roosevelt heute Europa bereiten würden, wenn die deutsche Wehrmacht nicht dazwischen stünde, habe Spanien in drei Jahren Bürgerkrieg schauernd erlebt. Es gebe nichts Panchbareres in der Welt als die Bücherschiff Moskau, von der Spanier durch den Einsatz General Franco und der verbündeten Truppen befreit wurde. Es gebe aber auch nichts Gewaltigeres als die Besetzung des menschenverachtenden Bolschewismus durch die deutschen Waffen. Churchill und Roosevelt ziehen jetzt immer mehr zwischen sich und der Kultur und Gerechtigkeit der Menschheit einen Trennungsschleier, der ihnen niemals vergessen werden könne.

Das ist eine scharfe Abrechnung mit den englisch-amerikanischen Verrätern an Europa, die sich auch in der schweizerischen Presse in verstärkter Maße findet, denn der „Berne Bund“ schreibt von einem Niedergang stichtlicher Verpflichtungen gegenüber Europas Kultur, der sich in Stalins Verherrlichung durch die Reden der britischen und amerikanischen Staatsmänner ausprägt. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meint, eine Katastrophe würde nach Churchill und Roosevelt Wunsch über Europa kommen, wenn diese Wünsche erfüllt würden.

Daß es gerade schweizerische Zeitungen sind, die jetzt um Europas Kultur bangen, während sie bisher immer als englandfreundliche anzuken waren, ist Wandel der Zeit. Die Gefahr des Bolschewismus bedrückt sich auszuwirken!

Die Selbsterniedrigung Englands vor Stalin zeigt ein Artikel des „Daily Herald“, in dem zu lesen ist: „Die Weltmachtstellung Britanniens ist mit der Unterstützung Stalins gegen das uns feindlich gewordene Europa zu verteidigen.“

Die japanische Heeresleitung meldet von neuen Kämpfen und Siegen in Burma. Auch die Londoner Exchange-Agency spricht gestern von großen Einschließungen der britisch-indischen Truppen 40 km westlich von der Burma-Grenze. Bisher liegen amtliche japanische Meldungen nur von der Gefangenennahme von 6000 Truppen der indischen Armee und der Erbeutung eines großen Artillerie- und Munitionslagers vor. „Hotschi Schimbun“ gibt die Gesamtzahl der bisher an der Burmafront gemachten Gefangenennahmen mit 22.000 an.

Der amtliche japanische Nachrichtenendienst des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers meldet in der gewohnten Kürze, daß neue Angriffe vorbereitet werden.

General der Panzertrouppen Lutz

DNB München, 1. März.

Am 28. Februar verstarb in München an den Folgen eines Leids, das er sich in rückwärtigen Einsatz seines Gesamtalters zuzuschreiben hatte, der General der Panzertrouppen General Lutz, dessen Lebensarbeit eng mit dem Aufbau unserer Panzerwaffe verknüpft ist. Am 28. Februar erfolgte auf dem Nordfriedhof in München die feierliche Beisetzung des Verstorbenen.

Generaloberst Guderian leitete unter den Klagen des Leides vom ersten Kameraden einen Kranz des Führens und einen Kranz der deutschen Panzertrouppen am Grab nieder und würdigte die Verdienste des Verstorbenen.

Die USA-Soldaten sollen Roosevelts Wahlsieg sichern!

Der Präsident schickt den Obersten Gerichtshof gegen den Kongreß vor

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 1. März

Roosevelts neuester Schachzug im Kampf gegen den Kongreß ist die Einschaltung des Obersten Gerichtshofes in der Frage der Abstimmung der Soldaten bei der bevorstehenden Präsidentschafts- und Kongreßwahl. Der Kongreß hat, wie berichtet, Roosevelts Antrag auf bundesstaatliche Regelung der Soldatenabstimmung abgelehnt, da dieses Verfahren einen ungesetzmäßigen Eingriff in die verfassungsmäßig festgelegten Rechte der Einzelstaaten darstelle. Roosevelt plant nunmehr, den Obersten Gerichtshof mobil zu machen und durch eine Art „Schnellprüfung“ die Verfassungsmäßigkeit einer bundesstaatlichen Abstimmung der amerikanischen Wehrmacht feststellen zu lassen.

Der Oberste Gerichtshof, dem die Feststellung der Gesetzmäßigkeit aller Maßnahmen von Präsident und Kongreß obliegt, hat oft schon in der Geschichte der Vereinigten Staaten große Politik gemacht. Früher war die Waffe gegen den Präsidenten gerichtet; denn der Oberste Gerichtshof zerbrach ihm seinerzeit die Hauptpfeiler seiner New-Deal-Politik als verfassungswidrig. Heute aber hat Roosevelt den Obersten Gerichtshof mit seinen Anhängern vollgepackt. Jede in den letzten Jahren freigebliebene Stelle wurde nach dem Vorschlag Frankfurts mit einem dem Präsidenten unbedingt ergebenen Mann besetzt. Roosevelt hat also begründete Aussicht darauf, daß dieser Oberste Gerichtshof in seiner jetzigen Form ihm den Gefallen tut und die Verfassungsmäßigkeit einer bundesstaatlichen Regelung der Wehrmachtbestimmung feststellt. Damit wäre aber nur neuer Konfliktstoff geschaffen. Weite Kreise sehen in dem Versuch, die Abstimmung der Soldaten bundesstaatlich zu regeln, einen ungesetzmäßigen Eingriff in die Wahlfreiheit. Roosevelt rechnet damit, daß die Soldaten bei ihrer Abstimmung durch Offiziere und durch eine intensive Propaganda einfach gezwungen werden, für Roosevelt zu stimmen. Die amerikanische Wehrmacht habe im Bürgerkrieg seinerzeit auch für den damaligen Oberbefehlshaber der Wehrmacht, den Präsidenten Lincoln, gestimmt.

Darüber hinaus wird von Vertretern auch der demokratischen Organisationen der Südstaaten immer wieder erklärt, man werde im amerikanischen Süden sich niemals mit einer Aktivierung des Stimmrechts der Neger abfinden. Eine solche Aktivierung würde aber eintreten, falls jeder Neger Soldat praktisch nicht nur formal das gleiche Recht bei der Abstimmung wie der weiße Soldat erhalte. Die Südstaaten seien gezwungen, die Existenz der weißen Bevölkerungsschicht gegen die schwarze Majorität bis zuletzt zu verteidigen, und sie würden niemals zugeben, daß ihnen die Grundlage dieser Verteidigung durch ein Gesetz unter den Füßen weggezogen würde, das nur dazu bestimmt sei, die Wahlausichten des Präsidenten zu verbessern.

Titos „Armee“ vor dem Zusammenbruch

Neue Landungsversprechen der Engländer sollen sie zusammenhalten

am. Budapest, 1. März. (Eigenbericht.)

In der neutralen Presse sind Kombinationen über angebliche britische Versuche, Tito mit der jugoslawischen Exil-Regierung in Kairo aufzutauchen. Tito alias Josip Broz denkt aber gar nicht daran, sich nach den Befehlen englischer Agenten zu richten, sondern erkennt allein Stalin und die Sowjetarmee als seine Verbündeten an, wie er dies erst wieder vor einigen Tagen in einem Telegramm an Stalin zum Ausdruck gebracht hat. Die Gegensätze zwischen Tito und Mihailowitsch, dem Exponenten der Emigrantenclique in Kairo, scheinen auch heute unüberbrückbar zu sein.

Die entscheidende Tatsache ist, daß sich Tito noch nie in einer so gefährlichen Lage befunden hat wie gerade jetzt. Zu Tausenden werden die Angehörigen seiner Verbände vernichtet, zu Tausenden laufen sie zu den deutschen und kroatischen Truppen über. Die Versorgung mit Waffen und Lebensmitteln ist äußerst mangelhaft. Immer weitere Gebiete werden durch die deutschen und kroatischen Truppen von den Banden gestäubert, so daß Tito zur Zeit überhaupt nicht mehr über größere zusammenhängende Landstriche verfügt, ein Umstand, der besonders die Ernährung seiner Banden erschwert. In Moskau weiß man das offenbar ganz genau, denn man hat Tito neuerdings den Befehl gegeben, sich

Negerunruhen in USA-Rüstungswerken

EP Lissabon, 1. März

Die Unruhe in den Rüstungswerken der Vereinigten Staaten wächst weiter. Nachdem bereits kürzlich 9000 Negerarbeiter einer Detroit-Stahlfabrik in den Streik getreten sind und damit die Herstellung von Panzerplatten aufhalten, streiken im Bezirk

Pittsburg jetzt auch einige Hundert Arbeiter, was zur Stilllegung von mindestens 110 Hochöfen führte. Mindestens 30.000 Mann wurden auf diese Weise gezwungen, ebenfalls zu feiern. Bei den streikenden Hochöfenarbeitern handelt es sich ebenfalls um Neger, die dagegen protestierten, daß sie bei Beförderungen immer übergangen würden.

Burgfriede und Invasion

Attlee blufft die Arbeiterpartei / Die Kündigung der Liberalen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 1. März

Die britische Arbeiterpartei hat sich in einer dreitägigen Sondertagung ihres Vorstandes mit der Frage der Aufrechterhaltung des innerpolitischen Burgfriedens und damit der Koalitionsregierung befaßt. Der Vorstand hat den Beschluß gefaßt, im Augenblick gar nichts zu tun, sondern an dem Burgfrieden festzuhalten.

Dieser Beschluß kam gegen den Willen starker Kräfte innerhalb der Partei zustande, die auf den wachsenden Erfolg der Commonwealth-Partei und der unabhängigen Kandidaten hinweisen. Parteileiter Attlee aber überzeigte den Vorstand davon, daß ohne eine Aufrechterhaltung des Burgfriedens die jetzige Koalitionsregierung nicht im Amt bleiben könne, daß die Arbeiterpartei im Augenblick aber die Verantwortung für einen Regierungssturz nicht übernehmen dürfe, da große militärische Operationen bevorstünden, die unbedingt völlige Einigkeit des englischen Volkes verlangten.

In weiten Parteikreisen erklart man dazu, daß diese Einigkeit des englischen Volkes gar nicht bestehe und daß der Burgfriede etwas variäusche, was in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sei. Es ist anzunehmen, daß die Frage auf dem kommenden wichtigen Pfingstkongreß der Labour Party erneut zur Sprache kommt.

Die Liberalen oder die Restgruppen der Liberalen haben sich unterdessen bereits für die Auflösung des Burgfriedens entschieden und der „News Chronicle“, der im allgemeinen liberale Politik macht, hat in der Öffentlichkeit eine lebhafte Agitation für die Beendigung des Burgfriedens begonnen.

Die USA-Pazifik-Flotte sucht Entscheidung zu erzwingen!

Japan ist sich über das Ziel der neuesten USA-Operationen durchaus klar

EP Tokio, 1. März

Die Frontnachrichten der letzten zehn Tage aus dem Pazifik deuten darauf hin, daß Japan in einen entscheidenden Abschnitt des Pazifikkrieges eingetreten ist. Man weiß in Japan, daß es sich bei dem nordamerikanischen Vordringen im Pazifik nicht um Einzelunternehmungen handelt, die nach schnellstem Vorstoß wieder in die Ausgangslage zurückgehen, sondern daß, wie „Asahi“ schreibt, die USA-Flotte gegen Japan dampft wie vor 20 Jahren die russische Flotte gegen Japan.

Rund 1260 Seemeilen liegen zwischen Saipan und dem japanischen Kernland, schreibt „Yomiuri“, eine Strecke, die moderne Bomber selbst von Flugzeugträgern aus in rund fünf Stunden bewältigen können. Trotzdem Japan einer solchen Bedrohung jederzeit gewappnet gegenübersteht, gilt es als wahrscheinlich, daß die Angriffe gegen Saipan und Guam darauf abzielen, diese Basen außer Gefecht zu setzen, daß jedoch die eigentliche Stoßrichtung gegen Westen beibehalten werden soll.

Die letzten erfolgreich abgeschlagenen Luftangriffe gegen die japanischen Basen

auf den Marianen richteten sich bereits gegen Ziele, die weiter westlich liegen als der Bismarck-Archipel. Die Nordamerikaner wollen offenbar die schlagbereite japanische Flotte zum Kampf herausfordern. Ein weiterer Vorstoß in den Raum zwischen den Marianen und den westlichen Karolinen in Richtung auf Palau würde den Nordamerikanern aber selbst wenn Kwajalein und andere Marshall-Inseln bereits zu Luftbasen ausgebaut sein sollten, eine landbasierte Luftdeckung ihrer Flotte unmöglich machen. Das beweisen schon die operativen Auswirkungen des kürzlich gemachten Vorstoßes des Gegners gegen die Marianen. Wenn es den Japanern gelingt, die trägerbasierte Luftmacht durch Versenkung der Träger entscheidend zu schwächen oder ihr überlegene landbasierte Luftstreitkräfte entgegenzustellen, ist der Zeitpunkt gekommen, die japanische Flotte entscheidend in den Kampf eingreifen zu lassen.

Der japanische Sieg bei den Marianen

EP Tokio, 1. März

Durch den großen japanischen Versenkungserfolg bei den Marianen hat sich das Vertrauen, das die übrigen Achsenmächte in die japanische Flotte setzten, als berechtigt erwiesen, erklärte der japanische Marine-Sprecher in Schanghai, Kapitän Matsushima, in einem Presse-Interview. Die japanische Flotte warte nur auf den geeigneten Augenblick, der feindlichen Seemacht den vernichtenden Schlag zu versetzen.

Der feindliche Flottenverband, der den Angriff gegen die Marianen-Inselgruppe unternahm, war ungewöhnlich stark. Er umfaßte nach japanischen Feststellungen

Svinhufvud gestorben

EP Helsinki, 1. März

Pehr Evind Svinhufvud, der Gründer des heutigen finnischen Staates und langjährige Staatspräsident, starb nach mehrmonatiger Krankheit am Dienstagabend. Mit ihm ist einer der größten und am meisten um sein Vaterland verdienten Söhne Finnlands verschieden.

Svinhufvud hat ein Alter von 82 Jahren erreicht. Aus einem uralten schwedischen Adelsgeschlecht stammend, 1863 geboren, studierte Svinhufvud die Rechte und trat in den Staatsdienst. 1901 ging er als Richter nach Turku. Zu Beginn der Russifizierungsmaßnahmen des damaligen zaristischen Staates wurde er abgesetzt und war dann als Rechtsanwalt in Helsinki tätig. 1907 wurde er Präsident des Landtages. Von 1914 bis 1917 lebte er, vom zaristischen Staat als politischer Gefangener verurteilt, in Sibirien. Nach seiner Rückkehr bei Ausbruch der bolschewistischen Revolution wurde er Prokurator des finnischen Senats. Er wurde der Gründer des neuen finnischen Staates und sein erster Reichsverweser. Von 1918 bis 1919 war er finnischer Staatspräsident. Auch später, bis zu seinem Tode, verlor er mit immer wachem Geist und unerschütterlicher Entschlossenheit gegen den Erbfeind seines Landes die politische Entwicklung. Überzeugt von der Unabwendbarkeit Deutschlands und Finnlands. Vorbehalten auf, richtig und herzlich war seine Freundschaft zu Deutschland und zum deutschen Volk.

Schärfste Preissteigerung in Irak. Nach einer amtlichen Mitteilung der irakischen Behörden sind die Großhandelspreise seit Kriegsbeginn etwa über das Sechsfache gestiegen. Für die Kleinhandelspreise werden keine Angaben veröffentlicht.

Britannien fordert noch mehr Steuern vom indischen Volk. Die indische Bevölkerung muß im Finanzjahr 1944/45 der britischen Regierung Steuern in teilweise doppelter Höhe als bisher zahlen.

30 000 Gaststätten Tokios schließen

EP Tokio, 1. März

Der größte Teil der ungefähr 30.000 Restaurants und Bars in Tokio fällt unter die vom japanischen Kabinett beschlossenen Bestimmungen, die zur weiteren Verstärkung des japanischen Kriegspotentials eine Schließung der nicht kriegswichtigen Gaststätten und Unterhaltungsstätten vorsehen.

Die Verordnungen treten mit dem 5. März für ganz Japan in Kraft. Zu den zu schließenden Lokalen gehören sämtliche Bars, Cafés u. Tanzlokale. Die Zahl der Kinos und Theater besuchenden Personen darf in Zukunft eine bestimmte Quote nicht überschreiten. Diejenigen, die durch die Schließung der Gaststätten ihren Unterhalt einbüßen, sollen einen finanziellen Ausgleich und Steuerermäßigungen erhalten. Die Geislas, die durch die Schließung von allein 4300 Geisla-Häusern in Tokio betroffen werden, werden in kriegswichtigen Betrieben eingesetzt.

Finnlands Kampfwille stärker als Bomben

Mit den Mitteln des Terrors ist Finnland nicht unterzukriegen

EP Helsinki, 1. März

„Uusi Suomi“ wirft die Frage auf, was die Sowjets mit den wiederholten Bombardierungen Helsinki bezwecken. Das Blatt zieht einen Vergleich mit den Luftangriffen auf Berlin und stellt fest, diese Angriffe hätten auf die

